

# Mehr als «nur» eine Wohnregion

Experten sehen im Freiamt für die Zukunft grosses wirtschaftliches Potenzial

Das Freiamt gilt als Boomregion des Kantons Aargau. Nicht nur, was den Wohnungsbau und die steigenden Bevölkerungszahlen angeht. Auch wirtschaftlich geht es stetig aufwärts. Im Freiamt weiss man das schon lange. Aber wie wird dieser Aufschwung ausserhalb wahrgenommen?

Chregi Hansen

Das Freiamt: Lange der Inbegriff des ländlichen Lebens. Hier haben die Bauern noch etwas zu sagen. Hier befinden sich Landschaft und Natur noch im Einklang. Hier steht die Kirche noch im Dorf. Und hier läuft die Zeit noch etwas gemächlicher als in anderen Regionen.

Über Bord mit all den Vorurteilen. Das Freiamt ist die Boomregion des Kantons. «Das Freiamt hat über die letzten zehn Jahre enorm aufgeholt. Es war im Aargau sozusagen der wachstumsfähigste Überflieger.» Das sagt nicht etwa ein Freiamter. Sondern Daniel Knecht, seines Zeichens Präsident der Aargauischen Industrie- und Handelskammer. Und er muss es wissen. Schliesslich sammelt die AIHK seit Jahren alle Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton.

## Gute Verkehrsanbindung und moderate Preise

Und Knecht steht mit dieser Ansicht nicht alleine da. Von einer «überdurchschnittlichen Entwicklung» spricht auch Walter Cadosch. Er ist Leiter von Aargau Services und damit berufsmässig für die Standortförderung im Kanton Aargau zuständig. Und er sieht in der Region weiteres Wachstumspotenzial. «Der besondere Vorteil des Freiamtes ist die sehr gute Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit bei relativ günstigen Immobilienpreisen.»

Selbst im nahen «Ausland» hat man von der Entwicklung Kenntnis genommen. «Wir nehmen das Freiamt zwar eher als Wohnregion wahr, aber wir haben festgestellt, dass in der Region Muri viele neue Firmen entstanden sind», sagt etwa Walter Stalder, Direktor von Luzern Business. «Im weitesten Sinn sind wir Konkurrenten, aber mit dem Aargau haben wir eine gute Zusammenarbeit, speziell im unteren Wiggertal. Eine solche Zusammenarbeit könnten wir uns durchaus im Freiamt vorstellen», sagt Stalder.

Und Heinrich Alper vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich ergänzt: «Von einem attraktiven Zürcher Wirtschaftsstandort kann auch das Freiamt profitieren. Das Standortmarketing der gesamten Wirtschaftsraums im Ausland durch die Standortmarketingorganisation Greater Zurich Area ist eine grenzüberschreitende Aktivität. Wirtschaftsräume machen nicht vor den Kantons Grenzen halt, im internationalen Wettbewerb ist es sinnvoll und nötig, als gemeinsamer Raum mit unterschiedlichen Ausrichtungen auf-



Das Freiamt soll wirtschaftlich wachsen, muss aber auch der Landschaft und den schönen Wohnlagen Beachtung schenken. Das ist nicht immer einfach, wie die geplante Erweiterung der Swisspor in Boswil und Bünzen zeigt.

Bild: Archivkhh

zutreten.» Wenn es aber konkret wird, dann gibt es keine Zürcher Hilfe. «Von dem Moment an, wo sich ein Unternehmen für eine bestimmte Region interessiert, wird ein Ansiedlungsgeschäft der zuständigen Standortförderungsstelle übergeben.»

## Vom Zuger Aufschwung profitieren

Einen Schritt weiter ist man im Kanton Zug. Dieser hat in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau verstärkt. «Die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Zug ist enorm. Und davon profitieren auch die benachbarten Regionen wie etwa das Freiamt», sagt Bernhard Neidhart vom Amt für Wirtschaft und Arbeit im Kanton Zug. Es bestehen, erklärt er, gute Kontakte zu Gemeinden im Freiamt.

Dabei profitiert das Freiamt von der Raumknappheit im Kanton Zug, viele Arbeitnehmer nehmen im nahen Bezirk Muri Wohnsitz. Doch mit den guten Wohnlagen wird über kurz oder lang auch der wirtschaftliche Erfolg kommen. «Viele Wegpendler aus unserer Region wünschen sich einen kürzeren Arbeitsweg und bilden ein Potenzial an qualifizierten Arbeitskräften für neue Unternehmen», erklärt Cadosch den Zusammenhang. Eine Überlegung, die Neidhart teilt. «Es ist zwar nicht unsere Aufgabe, Unternehmen im Freiamt anzusiedeln, aber ich bin überzeugt, dass die Region ebenfalls von unseren Bemühungen profitiert. Denn die Raumknappheit betrifft ja auch die Wirtschaft.»

«Ansiedlungen laufen immer nach dem gleichen Muster ab», weiss Experte Stalder aus dem Kanton Luzern. Es braucht verfügbare und bezahlbare Grundstücke, eine gute Infrastruktur, vor allem in Sachen Verkehr, qualifizierte Arbeitskräfte, Sicherheit und Servicefreundlichkeit der Behörden und einen konkurrenzfähigen Steuersatz.

Lauter Faktoren also, in denen das Freiamt – mit Ausnahme vielleicht des letzten – durchaus punkten kann. Faktoren auch, auf welche die Gemeinden im Freiamt viel Wert legen, wie eine Umfrage bei den Ammannern von Wohlen, Bremgarten, Muri und Villmergen zeigt (siehe Bericht Seite 3). Mehr noch: Zusätzlich punktet das Freiamt durch seine hohe Lebensqualität.

## Als Wirtschaftsregion noch zu wenig wahrgenommen

Also alles in Butter? Nein, es braucht weitere Anstrengungen. «Trotz seiner guten Positionierung werden der Aargau und seine Regionen von aussen noch nicht dementsprechend wahrgenommen. Das gilt auch für das Freiamt. Wir definieren uns vielfach aus unserer Nähe zu den grossen Wirtschaftszentren Basel, Zürich oder eben Zug», kritisiert AIHK-Präsident Knecht. Gerade in diesem Bereich sieht Cadosch für das Freiamt Nachholbedarf: «Das Freiamt wird als Wirtschaftsregion noch nicht mit der gleichen Intensität wie beispielsweise das Fricktal oder die Region Baden wahrgenommen. Das Image noch weiter zu verbessern oder die Ent-

wicklung einer Marke «Freiamt» ist eine längerfristige und nicht ganz einfache Aufgabe.»

Doch hier spielt der Murianer Unternehmer Josef Nietlisbach den Ball gleich wieder zurück nach Aarau. «Ich bin mir nicht sicher, ob man in Aarau weiss, welche hervorragende und bestens funktionierende Industrie wir im Freiamt haben. Gerade unsere Region geht manchmal etwas vergessen», so seine Ansicht. Schaut «Aarau» also zu wenig hin oder macht das Freiamt zu wenig von sich reden? Wahrscheinlich stimmen beide Ansichten.

## Starke Vernetzung in der Region wäre wünschenswert

Die Aufgabe wird dadurch erschwert, dass in Sachen Wirtschaftsförderung alle Gemeinden der Region für sich schauen. «Es fehlt meines Erachtens das gemeinsame regionale Bewusstsein. Wirtschaftlich erfolgreiche Regionen haben definierte Entwicklungsziele und treten gegen aussen gemeinsam auf», so Cadosch. Diese Ansicht teilt der Bremgarter Stadtammann Robert Bamert. «Eine starke Vernetzung der regionalen Wirtschaftsräume ist zwingend notwendig», ist er überzeugt. Dies auch, um im interkantonalen Wettbewerb mit dem «Speckgürtel» entlang der A1 zu bestehen.

## 100 000 Organisationen bühnen um Unternehmen

Doch auch da sieht Knecht Chancen. Denn: «Das Freiamt liegt eigentlich in zwei Speckgürteln: dem von Zürich und dem von Zug.» Das hat Folgen. Die Wirtschaftsumfrage der Aargauer Industrie- und Handelskammer zeigt, dass die im Freiamt tätigen Unternehmen eine leicht höhere Investitionstätigkeit ausweisen als diejenigen in anderen Regionen des Kantons. «Auch die lebhafteste Bautätigkeit im Wohnungs- und im Industriebau bestätigen den Eindruck, dass das Freiamt durchaus vom Aufschwung profitieren konnte», so Knecht.

Doch auf die faule Haut legen darf sich niemand. Wirtschaftsförderung bleibt ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Freiamts. «Die Standortkonkurrenz geht weiter und intensiviert sich», sagt Walter Cadosch, der Leiter von Aargau Services. «Vor zehn Jahren gab es schätzungsweise weltweit 5000 Standortmarketingorganisationen, heute sind es gegen 100 000.» Um im Marktgeschehen all dieser Organisationen nicht unterzugehen, sind also weitere Anstrengungen nötig. Mit schönen Landschaften allein ist es nicht getan. Auch wenn es wichtig ist, ihnen Sorge zu tragen (siehe Artikel links).

## EDITORIAL

### Erstaunliche Einsichten

Schon zum dritten Mal erscheint «Wirtschaft im Freiamt» als Beilage des «Wohler Anzeigers» und des «Bremgarter Bezirks-Anzeigers». Lag der Fokus in den ersten beiden Ausgaben jeweils bei Freiamter Unternehmen, die – oft fast unbeachtet von der Öffentlichkeit – Erstaunliches leisten, so präsentiert sich der Inhalt diesmal leicht anders. «Verfügt das Freiamt über einen eigenen Wirtschaftsraum, und wenn Ja, wie wird dieser von aussen wahrgenommen? Und was kann das Freiamt tun, um im harten Wettbewerb um die Standortgunst zu bestehen», fragte sich die Redaktion.

Die Antworten sind erstaunlich – und zum Teil erstaunlich widersprüchlich. «Es wird zuwenig wahrgenommen, was die Wirtschaft im Freiamt leistet», beklagt sich etwa der Murianer Unternehmer Josef Nietlisbach. Das stimmt offenbar nur bedingt. Denn als «wachstumsfähiger Überflieger» bezeichnet Daniel Knecht von der Aargauer Industrie- und Handelskammer die Region. «Eine starke Vernetzung der regionalen Wirtschaftsräume ist zwingend notwendig», sagt hingegen Heinrich Alper vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich. Und für ihn zählt das Freiamt längst zur Greater Zurich Area.

Chregi Hansen

## STANDORTMARKETING

Was die Gemeinden tun, um die Wirtschaft anzukurbeln – und was sie nicht tun.

Seite 3

## IMAGE

Warum sich die Zufriedenheit am Arbeitsplatz in der Zufriedenheit der Kunden widerspiegelt.

Seite 3

## «MARKE» FREIAMT

Wie Unternehmen mit ihren Produkten die Region in der ganzen Schweiz bekannt machen.

Seite 5

## LEISTUNGSSCHAU

Was die Freiamter Wirtschaft zu bieten hat – und warum sie das so gerne demonstriert.

Seite 6

## NISCHENPRODUKT

Wie eine kleine Villmerger Brauerei gegen die grossen Weltkonzerne bestehen kann.

Seite 7

## ANSCHLUSS

Warum eine Bremgarter Firma unter dem Dach eines amerikanischen Unternehmens operiert.

Seite 8

## ZUSAMMENSPIEL

Was sich Unternehmer von den Gemeinden wünschen – und was diese bieten können.

Seite 9

## FINANZEN

Wie die Freiamter Banken den Wirtschaftsraum vor der eigenen Tür einschätzen.

Seite 10

## Zukünftige Entwicklung sorgfältig prüfen

Qualitäten als Wohn- und Erholungsraum müssen erhalten bleiben

«raumentwicklungAARGAU», das Raumkonzept des Kantons Aargau, stiess im Freiamt nicht überall auf Gegenliebe. Denn das Freiamt wird grösstenteils als ländlicher Entwicklungsraum sowie als Erholungsraum definiert. Die Angst ist gross, dass der Region der wirtschaftliche Aufschwung verboten wird.

Paul Pfister, Leiter der Abteilung Raumentwicklung des Kantons, kann aber beruhigen. «Das Freiamt hat im Metropolitanraum Zürich und im Agglomerationsbereich von Zug und Lenzburg/Baden hervorragende Entwicklungsperspektiven. Das Freiamt soll gemäss kantonomer Strategie wirtschaftlich wachsen. Dazu wurden in Wohlen, Muri und Sins spezifische wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte mit regionaler Bedeutung ausgeschrieben.» Aber: «Dabei sollen

aber die Qualitäten als Wohnstandort, der Landschaft und die landwirtschaftliche Produktion nicht ausser Acht gelassen werden.»

## Ver mehrt regional denken

Für ihn ist klar, die Standortgunst hängt wesentlich von der Erreichbarkeit der Region ab. Diese ist im Freiamt insbesondere in der Talachse sehr gut und wird durch die Knonauer-Amt-Autobahn noch verbessert. Mehr Anstrengungen brauche es aber im öffentlichen Verkehr. Für die künftige Entwicklung der Freiamter Gemeinde gebe es keine Patentrezepte. «Je nach Standort-, Erschliessungs- und Wohnqualität muss die Gemeinde sorgfältig prüfen, wie sie ihre zukünftige Entwicklung im regionalen Kontext gestalten will und kann. Die

grenzüberschreitende Abstimmung wird bei den regionalen Fragen der Zukunft noch wichtiger werden», ist Pfister überzeugt.

Und er steht damit nicht allein. «Wenn die ausgezeichnete Wohnqualität, aber auch die schöne Landschaft erhalten werden, soll, muss die Raumplanung regionale und überregionale Leitplanken setzen. Wohn-, grössere Industrie- und Gewerbebezonen sowie hohe Verkehrsaufkommen sollten so geplant werden, dass ein möglichst geringes Konfliktpotenzial entsteht», sagt Walter Cadosch von Aargau Services. Und Muris Gemeindeammann Josef Etterlin ist überzeugt, dass die Repla mehr Einfluss auf die kommunale Nutzungsplanung nehmen muss. Damit vor lauter Wachstumseuphorie die Qualitäten des Freiamts nicht geopfert werden.

-chh